

14/A

Zitate für den Übersetzer

1. Marx: Briefwechsel von 1843. Letzter Brief. Deutsche Gesamtausgabe. I. I. 572.
2. Engels: An C. Schmidt. 1890. 5. August. Ausgewählte Briefe. Moskau 1934. S. 371.
3. Engels an Mehring. 1893. 14. Juli. Ebd. 405.
4. Lenin: XIX. 269. russisch
5. Lenin: XXV. 230. russisch
6. Engels an Marx. 1882. 15. Dezember. Deutsche Ausgabe IV. 581.
7. Stalin. Grundlagen des Leninismus. VI. Nationale Frage. 1. Fragestellung. (Am Schluss)
8. Dobroljubow: ~~XXXXXXXXXX~~ „Для нас не только важно то, что хотел сказать автор, ~~но~~ сколько то, что сказалось им, как бы непременно, просто следствие правдивого воспроизведения фактов жизни.“
9. Stalin: Bemerkungen über den Konspekt des Lehrbuchs für neuere Geschichte: „... буржуазная революция, освободив народ от цепей феодализма и абсолютизма, наложилла на него новые цепи цепи капитализма и буржуазной демократии...“
10. Marx i Engels o iskusstva. 279.
11. Ebd. 676.
12. Brumaire. Vorwort von Marx.
13. Marx i Engels o iskusstva 164.

MTA FIL. INT.  
Lukács Archiv

1

Verwirrungen über den "Sieg des Realismus"

14/A

~~Die Vernunft hat immer existiert,  
aber nicht immer in der vernünftigen  
Form.~~

~~Marx: Briefwechsel von 1843~~

Die Urteile von Engels über Balzac, von Lenin über Tolstoj haben in unserer Literatur <sup>atur</sup> merkwürdige Schicksale gehabt. Lange Zeit vollständig ignoriert, wurden sie mit äußerstem Widerstreben aufgenommen, ja es wurde noch eine Zeile, freilich nicht offen, gegen sie polemisiert. (Fritsche, Musinow). Andere stellten sich - in der Diskussion gegen die Vulgärsoziologie - auf den "vermittelnden" Standpunkt, Engels habe im Falle Balzac, Lenin im Falle Tolstoj vollständig recht, es sei jedoch falsch und gefährlich, diese Einzelfälle allzusehr zu generalisieren.

Dieser Eklektizismus herrscht auch heute bei der Mehrheit unserer Kritiker. Daher ihre <sup>n</sup>scholastische Interpretation künstlich isolierter Aussagen der Klassiker, ihre metaphysische starre Gegenüberstellung der reaktionären Weltanschauung und des künstlerischen Realismus, ihre steife Beschränkung auf die "Einzelfälle" Balzac und Tolstoj, ihr Protest gegen jede Verallgemeinerung und weitere Anwendung der tiefen Wahrheiten unserer Lehrmeister auf die ganze Literaturentwicklung. Das ist die Lage bei unseren heutigen Aposteln des "progressiven Gedankens". Wir werden sehen, dass diese Einstellung notwendig eine neue Form der versteckten Polemik gegen den literarischen Standpunkt von Marx, Engels und Lenin beinhaltet.

Was stellen de facto ~~wirklich~~ diese Äußerungen von Engels und Lenin dar? Sie sind wunderbare, historisch konkrete Anwendungen der allgemeinen Lehre des Marxismus-Leninismus auf das Spezialgebiet der Literatur; ein organischer Teil ihrer Auffassung von den allgemeinen Widersprüchen der ideologischen Entwicklung.

Der alte Engels führt in seinen Briefen einen unermüdlichen, gerade heute sehr aktuellen Kampf gegen die beginnende Vulgarisation des Marxismus, gegen jene, denen die materialistische Geschichtsauffassung "als Vorwand dient, Geschichte nicht zu studieren". Engels zeigt in aus-

fürhlichen Analysen der verschiedensten Gebiete, auf wie verschlungenen Wegen, die historische Notwendigkeit sich durchsetzt. Er zeigt aber gleichzeitig die allgemeinsten Prinzipien der so entstehenden verwickelten Wechselwirkungen. Er stellt dabei wiederholt die Tatsache fest, dass die ideologischen Kämpfe und Vorwärtsbewegungen in der Klassengesellschaft, in dem vormarxistischen Denken stets mit "falschem Bewusstsein" vollzogen werden.

Engels nimmt dabei keine einzige der vormarxistischen Ideologien aus, ja seine ~~xxxi~~ Berufung auf den "Brumaire" zeigt, dass er die progressiven, ja die revolutionären Weltanschauungen dieser Epoche vollinhaltlich mit diesem Prinzip erklärt haben will. Die historische Konkretheit, die er fordert, besteht eben darin, jene Zusammenhänge zu vermitteln, in denen, durch die aus halb oder ganz falsch bewussten individuellen oder sozialen Bestrebungen der wirkliche, der objektive Fortschritt; der Weg der Menschheit zur Selbstbefreiung, zum Sozialismus entsteht.

Engels ~~xi~~ weist an anderer Stelle nach, wie im XIX. Jahrhundert diese Fragen im Vergleich zur Vergangenheit ~~xix~~ sich vereinfachen, indem der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat die Zentralstelle in der Geschichte einnimmt. Damit ist jedoch der Geschichtsablauf keineswegs geradlinig und ~~xixxxx~~ widerspruchlos geworden. Die politischen Analysen von Marx, Engels <sup>Lenin</sup> und Stalin sind ein beredtes Zeugnis dafür, dass jede unzulässige Vereinfachung vom Weg des wirklichen Fortschritts wegführt. <sup>u</sup> Wir können hier nur ein Beispiel heranziehen. Lenin schreibt nach dem verunglückten irischen Aufstand (1916) gegen jene, die diesen als rückständigen kleinbürgerlichen Putsch abtun wollten, folgendes: ~~x~~

"Denn zu glauben, dass eine soziale Revolution denkbar ist, ohne Aufstände kleiner Nationen in den Kolonien und Europa, ohne revolutionäre Ausbrüche eines Teiles des Kleinbürgertums mit allen seinen Vorurteilen, ohne die Bewegung rückständiger proletarischer und halbproletarischer Massen gegen das Joch der Gutsbesitzer und der Kirche, gegen die monarchistische und nationale Unterdrückung usw. - das zu glauben heisst der sozialen Revolution entsagen. Es soll wohl so sein, dass an einer Stelle sich ein Heer sammelt und erklärt: 'wir sind für den Sozialismus', an einer anderen Stelle ein anderes Heer, das erklärt: 'wir sind für den Imperialismus', und dies dann die soziale Revolution ist..."

tionär, der die wirkliche Revolution nicht versteht."

Eine klare Sprache. Und man müsste nur an die Stelle der Revolution das Wort Literatur setzen, den satirischen Gegensatz als den von Progress und Reaktion darstellen, und wir hätten in der von Lenin vernichtend verspotteten Auffassung - die literaturgeschichtliche Konzeption W. Kirpotins vor uns. Und zwar ohne jede Übertreibung. Denn die beiden Lager des Fortschritts und der Reaktion stehen bei ihm ebenso starr und "rein", ebenso durch keine Bewegung der Übergänge vermittelt einander gegenüber, wie in dieser meisterhaften Kritik der mechanischen Verzerrung des Marxismus.

Die Anwendung der politischen Analysen Lenins auf die Literatur ist umso berechtigter als er in allen Erscheinungen des Lebens immer das untersuchte, wo die Geschichte "inhaltsreicher, mannigfaltiger, vielseitiger, lebendiger 'schlauer'" ist als selbst die bestbegründete vorherige Vorstellung über sie. Und gerade diesen Reichtum, diese "Schlauheit" der Wirklichkeit gestaltet auch die wirkliche, die gute Literatur. Der "Sieg des Realismus" ist stets der Sieg der Wirklichkeit: ihr Sieg über über unrichtige vorgefasste Meinungen, Vorurteile, unvollständige Vorstellungen etc. Der echte Schriftsteller besitzt stets diese Gabe der künstlerischen, der gestalterischen Unbefangenheit. Er hat die Fähigkeit, den Mut, die Wahrhaftigkeit;

~~Kannhaftigkeit~~ wenn im Prozesse der literarischen Widerspiegelung der Wirklichkeit Denken und Sein in Widerspruch geraten, in der Gestaltung - sich unbedenklich auf die Seite der Realität zu stellen, seine eigenen Gedanken durch die Tatsachen des Lebens widerlegen zu lassen.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Lenin sucht die Konkretisierung, die Weiterführung der richtigen revolutionären Theorie des Marxismus durch diese unbefangene, furchtlose, fruchtbare Beziehung zur Wirklichkeit. Für den Schriftsteller der Klassengesellschaft, dessen Denken, wie wir gesehen haben, notwendig Elemente und Tendenzen des Falschen enthalten muss, ist hier die Frage von Sein oder Nichtsein gestellt. Der "Sieg des Realismus" nimmt bei den verschiedenen Schriftstellern verschiedener Epochen, verschiedener Klassen sehr abwechslungsreiche Formen auf. Er sieht anders aus bei Goethe oder Walter Scott, bei Balzac oder Tolstoj. Aber eine bestimmte Art des "Siegs des Realismus" und damit eine bestimmte Form des "Trotzdem" ist bei den

Vertretern einer jeden Weltanschauung des vormarxistischen Denkens vorhanden.

Bei allen Weltanschauungen auch bei den - im bürgerlichen Sinne - progressiven. Und damit sind wir bei einem Punkt angelangt, der das Wesen dieser Diskussion betrifft, worüber aber unsere Opponenten wohlweislich schweigen. Da sie die Beschränktheiten, die Falschheiten, die Illusionen der fortschrittlichen Weltanschauungen der bürgerlichen Welt nicht anerkennen wollen, entsteht bei ihnen eine mechanische Zweiteilung der Literatur. Einerseits fortschrittliche Weltanschauungen, die die Schriftsteller nur fördern, andererseits reaktionäre, die nur hemmend wirken können. Einerseits Helden des "Lichts", andererseits Dämonen der "Finsternis". Die Literaturgeschichte erscheint im besten Falle als ein Drama Victor Hugos, zu meist aber als ein Schundroman Eugen Sues.

Dass diese "Konzeption" allen Tatsachen der Literatur widerspricht, haben bedeutende Kritiker längst gerusst und bewiesen. Man denke nur daran, was Tschernischewskij über Turgenew geschrieben hat. Was ist sein berühmter Aufsatz "Der Russe beim Rendez-vous" anderes, als die Darstellung des "Siegs des Realismus" bei einem progressiven, liberalen Schriftsteller, freilich <sup>bei</sup> <sup>hochbegabten</sup> ~~bei~~ einem bedeutenden? Der Held ist eine Lieblingsgestalt des Dichters. Und zwar verbindet sie keine bloss persönliche ~~Kxxxxxxx~~ Sympathie, sondern die der Weltanschauung. Die Handlung stellt nun mit grosser Kraft dar, wie dieser Held vor eine ernste Lebensentscheidung gestellt, schmählich versagt, seine ganze innere Nichtigkeit enthüllt, und zwar mit einer Allgemeinheit und Sinnfälligkeit, die die gesellschaftlich-menschlichen Schranken dieses ganzen liberalen Typus blitzartig durchleuchtet. Tschernischewskij zeigt bei Turgenew einen ähnlichen Prozess der vernichtenden Kritik der eigenen Lieblingshelden und Lieblingsvorstellungen, die Engels in Bezug auf Balzaes Aristokraten und Legitimismus nachweist. (Ähnliches kann man in den Kritiken Dobrljubows über Turgenew und Gontscharow beobachten.)

NYA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Tschernischewskij und Dobrljubow stehen eben auch in dieser Frage dem wirklichen Marxismus viel näher als sehr viele Mundmarxisten der Gegenwart. Indem sie mit der Grösse und den Grenzen der <sup>prominenten</sup> ~~bedeutenden~~

liberalen Schriftstellern unter ihren Zeitgenossen abrechnen, decken sie die hier obwaltende Dialektik der Wirklichkeit und ihrer richtigen literarischen Reproduktion scharfsinnig auf. Sie zeigen, wie wichtig das "Trotzdem" für das künstlerische Gelingen bei bürgerlich-progressiven Schriftstellern ist.)

Marx und Engels haben sich mit keinem Schriftsteller dieses Lagers ästhetisch auseinandergesetzt. Sie zeigen aber wiederholt, wo die Ursachen des "Trotzdem" bei ihnen liegen. Bekanntlich haben beide den Historiker Maurer hochgeschätzt und aus seinen Werken viel gelernt. Jedoch in seiner abschliessenden Abschätzung der Schranken Maurers leitet Engels dessen Schwächen unter anderem ab:

"aus dem aufgeklärten Vorurteil, es müsse doch seit dem dunkeln Mittelalter ein stetiger Fortschritt zum Besseren stattgefunden haben; das verhindert ihnen nicht nur, den antagonistischen Charakter des wirklichen Fortschritts zu sehen, sondern auch die einzelnen Rückschläge." (Letzte Sperrung von mir. G.L.)

Sind hier nicht die zentralen Schwächen Victor Hugos oder Zolas oder der meisten progressiven Humanisten des Westens schlagend kritisiert? Hätte nicht bei jedem von ihnen ein "Trotzdem", ein Sieg der Wirklichkeit über diesen geradlinigen Fortschrittsglauben vor sich gehen müssen, um aus ihnen weltumspannende, Tiefen aufwühlende Schriftsteller von der Art Balzacs oder Tolstojs zu machen? Die Genossen Kirpotin, Serebranski, Knipowitsch etc. sehen hier gar kein Problem, weder einen dialektischen Widerspruch zwischen Weltanschauung, Wirklichkeit und Literatur, noch eine künstlerische Problematik. Kein Wunder. Sie haben ja auch nicht bemerkt, dass diese Aeusserung Engels' auch ihre eigene Geschichtsauffassung tödlich trifft.

Wenn also bei allen vormarxistischen Weltanschauungen ein gewisses "Trotzdem" unvermeidlich ist, wo ist das Kriterium dafür zu finden, ob ein Kunstwerk wirklich gross, wirklich progressiv (nicht im bürgerlichen Sinne) ist? Auch hier zeigen uns die Klassiker des Marxismus untrügliche Wegweiser. Genossen Stalin gibt in seinen "Grundlagen des Leninismus" eine tiefeschürfende Untersuchung über progressive und reaktionäre Erscheinungen in der nationalen Frage. Er weist z.B. nach, dass der Emir von Afghanistan, trotz seinen reaktionären Anschauungen

eine politisch progressive Rolle gespielt hat, indem er gegen den Imperialismus focht. Solche Demokraten und "Sozialisten" dagegen wie Kerenskij, Zertelli etc. , die diesen unterstützten, führten einen reaktionären Kampf. Und die Analyse solcher Tatsachen führt Stalin zu einer verallgemeinerten Schlussfolgerung, die auch für uns den Schlüssel zur richtigen Antwort gibt. Man müsse diese Bewegungen "nicht vom Standpunkt der formalen Demokratie" beurteilen, sondern "vom Standpunkt der wirklichen Resultate in der Bilanz des Kampfes ~~xx~~ gegen den Imperialismus", "im Weltmasstabe".

Die Beurteilung der Literaturgeschichte im Geiste dieses Stalin-schens "Weltmasstabe"-s Bedeutet die marxistische Bestimmung des Fortschritts: des widerspruchsvollen, verschlungenen, "schlauhen" Weges der Menschheit zum Sozialismus. Jeder Schriftsteller, dessen Werk diesen Fortschritt fördert, ist progressiv, jeder, der ihn hemmt, der die ihm unklar Zudrängenden ablenkt, reaktionär. Und was wohlverstanden: es ist vom Werk, vom Gestalteten die Rede, nicht von den Anschauungen der Schriftsteller. "Für uns ist nicht so wichtig, was der Autor sagen wollte, als was er zum Ausdruck brachte, wenn auch ungewollt, einfach infolge der richtigen Reproduktion der Lebensstatsachen." hat Dobroljubow richtig gesagt.

Darum ist Balzacs verzweiflungsvoller Hass gegen den Kapitalismus nicht "perspektivenlos", wie Knipowitsch meint, sondern echt progressiv: er hebt auf ein hohes Niveau der gestalteten Erkenntnis, der künstlerisch vollendeten Entlarvung die tiefe Enttäuschung breitetester Schichten des werktätigen Volkes über die sozialen Ergebnisse der französischen Revolution, der bürgerlichen Revolution, die "das Volk zwar von den Ketten des Feudalismus und Absolutismus befreit, aber ihm die neuen Ketten des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie angeschmiedet hat." (Stalin) Diese grosse und - letzten Endes - progressive Volksbewegung erhielt in Balzac ebenso ihren höchsten künstlerischen Ausdruck, wie in Fourier ihren höchsten gedanklichen. Indem Balzac in dieser Kritik, in diesem hellseherischen Hass, in dieser vielseitigen und umfassenden Enthüllung des Kapitalismus die tiefsten Schmerzen und Wünsche einer gewaltigen und ~~xxix~~ - letzten Endes - progressiven Volksbewegung gestaltet, ist er "Dank"

MTA FIL. INT.  
Lukács Archi.

seines "pessimistischen", romantischen Antikapitalismus ein grosser, ein progressiver Künstler geworden.

Aehnlich kann und muss man - nach diesem Stalinschen Kriterium: "im Weltmasstabe" - die künstlerische Grösse, die Progressivität und Volkstüml<sup>ch</sup>keit Goethes, Walter Scotts, Tolstojs untersuchen, (die bei ihnen sich offenbarende tiefe Vernunft auch in ihren oft unvernünftigen Formen erkennen).

Dieses Stalinsche Kriterium steht im schroffen Gegensatz zu jener Proudhonistischen Gegenüberstellung der "guten" und "schlechten" Seiten, wie dies Kirpotin und Co. zu tun beliebten. Die Progressivität letzten Endes (ein oft wiederholter Ausdruck des alten Engels' für ähnliche Zusammenhänge) beinhaltet eine komplizierte, lebendige dialektische Wechselwirkung widerspruchsvoller Tendenzen. In diesem Kampf trägt - letzten Endes <sup>w</sup>, aber nur letzten Endes - der grosse Gedanke des echten Fortschritts der Menschheit in jener konkreten Gestalt, die ihm gerade dieser historischen Phase möglich ist, den Sieg davon.

Dieser Sieg des Progresses ist eine dialektische Aufhebung der reaktionären Tendenzen. Deshalb; keine ~~Annulierung~~ Anullierung des komplizierten, kampfvollen historischen Zusammenhangs, sondern seine höchste konkrete, damals mögliche Verwirklichung. Darum kann Engels über Carlyle, <sup>b</sup> Cobett und viele Chartisten sagen, dass ihr Revolutionäertum mit ihrer unkritischen, romantischen Verherrlichung des Mittelalters (die "an sich" natürlich reaktionär ist) "eng verbunden" ist. So entsteht für die marxistisch-leninistische Literaturbetrachtung die widerspruchsvolle Einheit von weltanschaulich-politischem und künstlerischem Fortschritt.

Wird dagegen die Literatur nach einem formal-demokratischen Massstab beurteilt, so zerfällt diese Einheit, die historischen Zusammenhänge werden auf den Kopf gestellt, die Literaturentwicklung wird sowohl künstlerisch, wie politisch falsch bewertet.

Wie völlig verständnislos unsere "Progressisten" zu Schriftstellern wie Balzac und Tolstoj stehen, kann jeder Leser schon aus ihren polemischen Artikeln sehen. Sie sind aber auch nicht imstande, die echten revolu-

lutionär-demokratischen Schriftsteller, ihre Äussere wie innere Tragik in den Klassenkämpfen des XIX.-XX. Jahrhunderts richtig zu würdigen. Die Verwandlung <sup>Selbst</sup> Tschedrin's in einen Liberalen durch Kirpotin ist keineswegs zufällig. Sie folgt aus der formal-demokratischen Konzeption des Fortschritts, in welcher die Prinzipien von Liberalismus und Demokratie notwendig ineinander übergehen; sie drückt sich darin aus, dass die Zentralfiguren der europäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts für unsere "Progressisten" Byron (im Gegensatz zu Marx), Victor Hugo (im Gegensatz zu Lafargue) und Zola (im Gegensatz zu Engels) werden.

All dies wird heute natürlich diplomatisch gemacht. Wir führen nur einige Beispiele an. Genosse Anissimow <sup>r</sup> schreibt über Byron (Novij Mir 1938 No.1.), zitiert am Schluss einige Worte von Engels darüber, dass Byron und Shelley 20 Jahre nach ihrem Tode nur von den englischen Arbeitern gelesen wurden. Daraus ergibt sich die Folgerung, dass beide gleicherweise "volkstümlich", gleicherweise progressiv sind. Der beiläufige Ausspruch von Engels, der die Bewertung der beiden Dichter garnicht aufwirft, verdeckt "marxistisch" für den uneingeweihten Leser, dass Marx Shelley als wirklich progressiven Dichter Byron gegenüberstellt, welcher nach Marx' Worten, wenn er länger gelebt hätte "ein<sup>r</sup> reaktionärer Bourgeois geworden" wäre. Genossin Kripowitsch nennt (Internationale Literatur 1939. No.11.) es geradezu eine Caprice von Gorkij, dass er Anatole France' Darstellung der französischen Revolution für echter und tiefer hält als die Victor Hugos. Dass Gorkij gelegentlich Hugo auch als einen flammenden Tribunen bezeichnet, kann nur für ihr mechanisches Denken, für ihre Auffassung, die - sehr "marxistisch" ! - Erkenntnis und Enthusiasmus einander ausschliessend gegenüberstellt, als ein Widerspruch erscheinen. Marx z.B. anerkennt die "bitteren und geistreichen Invektiven" im Pamphlet Hugos gegen Napoleon III. Er spricht ihm jedoch zugleich jede tiefere Erkenntnis der historischen Zusammenhänge ab. Ist dies nicht derselbe "Widerspruch" wie bei Gorkij? Oder auch bei Marx nur eine Caprice? Freilich wenn der leere (liberale) "Enthusiasmus" um jeden Preis über die wahre Erkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft gestellt werden soll, muss man in Widerspruch zum Marxismus geraten. Endlich <sup>r</sup> schreibt Genossin E. Gal-

perina einen Jubiläumsartikel über Zola (Internationale Literatur 1939, No. 9.) Sie wiederholt fast Wort für Wort die Engellsche Kritik und anerkennt ~~ix~~ - in Worten - vollinhaltlich ihre Gültigkeit. Jedoch aus der richtigen Feststellung der Tatsache, dass bei den Schriftstellern der "Volksfront" der Einfluss Zolas weit grösser ist als der Balzacs zieht sie ganz falsche Folgerungen. Statt hier ein Symptom der künstlerischen Niedergangstendenzen der imperialistischen Periode bei diesen Schriftstellern zu erblicken, statt von hier ausgehend ihre weltanschaulich-politischen Schwächen (Schwanken zwischen einer zumeist unklar aufgefassten Demokratie und einem matten Liberalismus) zu kritisieren, idealisiert sie die vorhandene Lage <sup>und</sup> mit allen ihren Halbheiten. Und auf dem Wege einer solchen Idealisierung kommt sie zu einer Bewertung der historischen Stelle ~~ix~~ Zolas, die zu der von Engels in diametralem Gegensatz steht. Zola ist für sie nicht nur der letzte grosse Realist des XIX. Jahrhunderts, sondern zugleich der erste Schriftsteller der neuen Epoche (bezeichnenderweise kann sie dies ausschliesslich mit seiner neuen Thematik begründen). Also auf der einen Seite Zola als Inaugurator einer neuen literarischen Epoche (Galperina), auf der anderen: Balzac steht ~~wäre~~ höher als alle Zola der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" (Engels. Von mir gesperrt. G.L.)

Ich behaupte nicht, dass diese Genossen gegen Marx und Engels polemisieren wollen. Im Gegenteil. Sie möchten sehr gerne mit ihnen übereinstimmen. Aber der formal-demokratische Masstab, dessen Anwendung <sup>aus</sup> zwangsläufig ~~auf~~ Byron, Hugo Zola und nicht aus Goethe, Puschkin, Shelley, Balzac Tolstoj Zentralfiguren der Literatur des XIX. Jahrhunderts macht, lässt sich auch bei dem heissesten Bemühen nicht mit dem Marxismus-Leninismus, mit seinem Kriterium: "im Weltmasstabe" objektiv vereinen. So entsteht der Eklektizismus unserer "Progressisten". Darin beurteilen sie - künstlerisch unrichtig die Werke nach den Anschauungen der Schriftsteller (Kirpotin über Tolstojs "Auferstehung" als "Ausdruck von dessen reaktionären

Überzeugungen), statt die künstlerische und weltanschaulich-politische Einheit der Werke selbst in ihrer lebendigen Widersprüchlichkeit zu ergründen. Darum verfallen sie in ihren sozialen Analysen in politische Fehler. Ob Kirpotin aus <sup>Scht</sup> Pischedrin einen Liberalen macht oder Galperins den oft mangelhaften Liberalismus der westlichen Volksfrontanhänger zu einem neuen Aufschwung der demokratischen Literatur stilisiert, kommt aufs Gleiche hinaus. Die Fehler gehen unmittelbar in entgegengesetzten Richtungen, sie haben aber dieselbe Quelle: den formal-demokratischen Masstab für die Literatur im gesellschaftlichen, wie im ästhetischen Sinne. Es ist höchste Zeit, dass die marxistische Literaturbetrachtung diese eklektischen und falschen Anschauungen, die man nur mit grober Sophistik, mit Verdrehungen des Marxismus "verteidigen" kann, endgültig liquidiere.

Georg Lukács